

Bora Chung: „Der Fluch des Hasen“ und Barbi Marković: „Minihorror“

Die Komik des Unheimlichen

Von Insa Wilke

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 17.11.2023

**Irre Frauen: Bora Chung aus Südkorea und Barbi Marković aus Serbien zücken die La-
serschwerter der literarischen Horror-Komik gegen die Verkrustungen ihrer Nach-
kriegsgesellschaften.**

Das Unheimliche des Alltags kann so komisch sein, wenn es nur die richtigen Personen be-
trachten und beschreiben. Bora Chung und Barbi Marković zum Beispiel. Was die beiden
Schriftstellerinnen verbindet? – Ihr Humor und ihr enormes Talent für Skurrilitäten! Und dann
ihr Sprachsinn, der den gnadenlosen Röntgenblick der beiden, wenn es um gesellschaftliche
Widersprüche geht, so richtig durchdringend zur Geltung bringt. Bora Chungs Buch heißt der
„Der Fluch des Hasen“ nach einer der Storys, die sie unter diesem Titel versammelt. Darin
geht es um einen Familienbetrieb zur „Herstellung un-
heilbringender Objekte“, zum Beispiel eine unwider-
stehliche Hasenlampe, die zum Fluch von gleich zwei
Familien wird. Aber man reibt sich bereits die Augen,
wenn man die erste Geschichte liest. Sie beginnt so:

„Gerade wollte sie die Toilettenspülung betätigen.

„Mutter.“

Sie drehte sich um. Aus der Kloschüssel ragte ein
Kopf und rief nach ihr.

„Mutter.“

Die Frau sah ihn kurz an. Dann spülte sie. Der Kopf
verschwand im Wasserschwall.“

„Ich nenne mich Kopf“, sagt der Kopf, als er mal wie-
der über den Toilettensitz lugt, die junge Frau anstarrt
und sie wissen will, wer er ist. Besser hätte sie fragen

Bora Chung

Der Fluch des Hasen

Aus dem Koreanischen von Ki-Hyang
Lee.

CultureBooks, Hamburg

264 Seiten, 24 Euro

Barbi Marković:

Minihorror

Residenz Verlag, Wien

192 Seiten, 24 Euro

sollen, woraus er besteht: aus ihren Exkrementen.

Natürlich gibt es kein Entkommen, auch nicht durch Heirat und Kinderkriegen

Dieses Wesen wurde also von ihr erzeugt. Da steckt eine allgemeine Wahrheit drin: Kinder bekommen das mitgegeben, was die Eltern nicht verarbeiten konnten. Für die eher konservative südkoreanische Gesellschaft, die Krieg und Diktatur immer noch verarbeiten muss, gilt dies vielleicht in besonderem Maße. – Bora Chung geht in dieser Erzählung formvollendet mit klassischen psychoanalytischen Motiven um, immer schön an der Ekelgrenze entlang. Das ist auch immer wieder sehr komisch. Natürlich entkommt die junge und dann irgendwann alte Frau dem von ihr erzeugten Kopf nicht. Heirat, das selbstverständliche Allheilmittel des südkoreanischen Patriarchats für „Frauenleiden“ hilft nicht, Kinder kriegen auch nicht. Im Gegenteil: Sie bekommt Verstopfung – hält also fest, was sie eigentlich los werden will.

In ihren Geschichten wechselt Bora Chung behände die Form-Schablonen: Erzählt antiki-sierend von der Gier im Neokapitalismus, als Fantasygeschichte von Heuchelei und im gruselig kannibalischen Inzest-Märchen „Die Falle“ vom Zusammenhang zwischen Missbrauch und Ökonomie. Wenn der Vater die Gold blutende Tochter vom Sohn aussaugen lässt, wird es als logische Konsequenz seiner wirtschaftlichen Lage und als sozial verantwortungsvoll beschrieben:

„Sein finanzielles Polster, von dem er gedacht hatte, dass es ewig reichen würde, war aufgebraucht, und er konnte viele weitreichende Entscheidungen nicht mehr so besonnen fällen wie früher.“

Beide erzählen ziemlich genial immer noch aus der Nachkriegszeit heraus

Das ist so genial an diesen einfach erzählten Parabeln: Sie legen systemische und psychologische Wahrheiten frei. Sie tun das fast, ohne dass man es registriert. „Das Überleben des Dorfes hängt von der Existenz der Bestie ab“, heißt es in einer anderen Geschichte.

Was verbindet diese Erzählungen nun mit Barbi Markovićs „Minihorror“? Ihre Grundlage. Nämlich die Erfahrung, in einer Nachkriegsgesellschaft aufzuwachsen, die das kollektive Trauma noch nicht verarbeitet hat und vielleicht auch deswegen in veralteten Geschlechterrollen hängen geblieben ist, was jedoch nur schlecht vom Fetisch der modernen leistungsorientierten Konsumgesellschaft überdeckt wird.

Barbi Marković, die schon lange in Wien lebt, erzählt darüber auffällig deutlich hinweg in ihren abgedrehten Episoden aus dem Leben von Mini und Miki. Man stellt sie sich als Erzählerin irgendwie Hubba Bubba-kauend dabei vor.

„Mini erzählt ungern über ihre Familie.

„Warum bist du so geheimnisvoll, wenn es um deine Verwandten geht“, fragt Miki an einem langweiligen Regentag, während Mini gerade mit einer Packung Linsenchips an ihm vorbeihuscht, um zu der Serie zurückzukehren, die sie schon seit sechs Stunden schaut.

„Sind sie Kriegsverbrecher?“, fragt Miki.

„Nein, ich glaube nicht“, sagt Mini.

Mini und Miki lachen unsicher, weil solche Scherzfragen leicht daherkommen, aber zu unangenehmen Situationen führen können, wenn die Antwort Ja ist.“

Eine von Minis Verwandten ist Cousine Jennifer. Blonde Haare, dünne Beine, enge Jeans steht sie immer mit dem Kopf zur Wand, „winselt und zittert“. – Aber lassen Sie sich nicht wie Miki täuschen und erweichen: Cousine Jennifer hat schon Dutzende „konsumiert“.

Dieses Leben: Ist es gut? Ist es schlecht?

In einer anderen Episode reisen Mini und Miki zu Minis Familie ins Ausland. Sie heißt „Mini lebendig begraben“ – und davon handelt sie auch. Nicht metaphorisch, wie Miki meinte. Die lieben Verwandten graben ein passgenaues Loch im Nachbargarten für die nervige Abtrünnige. Weniger makaber, aber keineswegs weniger witzig-unheimlich ist die Geschichte, die Marković den Küchenplanern von Ikea widmet. Oder die von den „humanen Gurkenfliegern“, eine Erfindung, die zu Mikis Begeisterung unter eine Art Mähdrescher geschnallten Erntearbeiterinnen Sonnenschutz bietet. An anderer Stelle äußert Miki seine Verunsicherung bezüglich des Lebens im Allgemeinen: „Ist es gut? Ist es schlecht?“

Klar ist, Barbi Marković weiß die Antwort auch nicht und erzählt deswegen als, so Mini, „hässliche kleine Scheherazade“ um ihr Leben. Das wird einem spätestens klar, wenn dieser immer schriller werdende Comic-in-Worten in 105 weiteren möglichen Szenarien und in einem Rollenspiel ausläuft. Aktionskarte:

„Demonstratives Nichtstun. Du sitzt auf der Couch und blickst einfach nur sorgenvoll vor dich hin. Niemand zeigt Interesse daran. Nimm sofort einen Kränkungsstein.“

Die überdrehte Verzweiflung mit der Bora Chung und Barbi Marković hellwach und hemmungslos vom stets wiedererkennbaren, ganz normalen Leben erzählen, ist ein ganz spezieller Genuss. Gruselig ist am Ende das eigene Achselzucken, mit dem man weiter hinnimmt, dass unklar bleibt, was los ist, mit diesem Leben und seiner Moral.